

Wemhöners Hasenheide nimmt Gestalt an

In Berlin baut Star-Architekt David Chipperfield dem Herforder Kunstsammler eine große Bühne.
Im Frühjahr soll der Vorhang aufgehen.

Hartmut Braun

Herford/Berlin. Die Gerüste sind abgebaut, der erste Estrich gegossen, Regenrinnen befestigt, Mauerwerk ergänzt, Dach verstärkt, Heizung installiert, Lichtbänder gezogen. Der Rohbau ist so gut wie fertig. Jetzt beginnt die Feinarbeit an einer der ungewöhnlichsten privaten Kunst-Stätten der letzten Jahre – Wemhöners Hasenheide in Berlin. Zwei Herforder sind daran beteiligt.

Der Eingang liegt versteckt zwischen Gaststätten und Späti unweit des Hermannplatzes in Kreuzberg. Über einen Innenhof vorbei an Hauseingängen führt Kurator Philipp Bollmann die Besucher in einen 600 Quadratmeter großen, zwölf Meter hohen Saal. Der ist allein für sich schon ein Kunstwerk – durch seinen erlesenen Material-Mix, seine Farbspiele und die überall sichtbaren Spuren seiner früheren Nutzungen. Überall an Wänden, Decken, Türbögen, Pfeilern, Fußböden wird Berliner Sozial- und Kulturschicht sichtbar.

Erst Tanzschuppen, dann Kino, Theater, Disko und jetzt Galerie

Die Hasenheide 13 liegt in einem der frühesten Berliner Amüsierviertel. Sie war in den letzten 150 Jahren Ausflugslokal und Tanzschuppen, Kino und Theatersaal, Diskothek und politischer Versammlungsort. Hier wurde geschwoft und geschunkelt, Theater gespielt und Demokratie eingeübt. Immer war sie vorneweg: Als Gartenrestaurant und Ballsaal, Konzertbühne und Treffpunkt für allerlei Alternative, Aktivisten, Erholungshungrige und Kiez-Schwärmer.

Hier traf man die kreativen Köpfe der Stadt. Der Theater-visionär Erwin Piscator inszenierte seine Agitprop-Stücke. George Grosz, John Heartfield und Lazlo Maholy Nagy schufen Bühnenbilder. Superstars wie Bill Haley und die Scorpions gaben Konzerte. Politiker wie Ernst Reuter, Ja-



Heiner Wemhöner (l.) und sein Kurator Philipp Bollmann fordern die Berliner und die internationale Kunstszene heraus.



An den Stahlträgern war eine Tanzfläche befestigt.



Der Theatersaal-Eingang der 20er-Jahre wurde zugemauert.



Versteckt zwischen Spätis, Restaurants und Imbissbuden liegt der Eingang zu einem der aufregendsten Kunstprojekte dieser Jahre.

kob Kaiser und Willy Brandt wandten sich an ihre Wählerschaft. Szenen für Jerry-Cotton- und Heinz-Erhardt-Filme wurden gedreht. Lichtspielhäuser wie das Quick und der Primus schrieben Kinogeschichte. Mit dem Cheetah zog in den wilden Sechzigern die modernste Diskothek Europas mit einem futuristischen Gewirr schwebender Tanzflächen ein.

Und im Frühjahr folgt der Herforder Unternehmer und Kunstfreund Heiner Wemhöner mit seiner Kollektion zeitgenössischer Kunst. Das sind aktuell knapp 1.800 Bilder, Skulpturen, Installationen, Fotografien, Videoarbeiten, Kunst-Stücke – Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt. Für den Umbau des mehr als 100 Jahre alten Gebäudes hat er den

Architektur-Weltstar David Chipperfield gewonnen.

Der Pritzker-Preisträger hat den Umbau so geplant, dass wo möglich Spuren der früheren Nutzungen sichtbar bleiben. Heiner Wemhöner und sein ebenfalls aus Herford stammender Kurator Philipp Bollmann unterstützen diesen Ansatz nach Kräften.

Aus dem Mauerwerk herausragende Stahlträger erinnern daran, dass hier einst auf mehreren Ebenen schwebende Disko-Tanzflächen befestigt waren. Auslässe in der Wand verweisen auf Kinoprojektoren. Schlitz im Mauerwerk zeigen, wo die Unterkonstruktion für mondäne Wandverkleidungen befestigt war. Und es gibt auch noch „Bandelwerk“ genannte Spuren der Wandbemalung des um 1900 errichteten Ballsaals.

Jedes Detail ist im Austausch von Architekt und Bauherrn gründlich überprüft und durchdacht. Und es gibt viele Details in diesem geschichtsgesättigten Gebäudekomplex. Gerade befassen sich die Planer mit Mörtelfugen im Festsaal und den Pfeilern im Untergeschoss. Hier wird im Zusammenspiel von Handwerkern, Restauratoren und Planern nachgebessert. „Es soll schließlich möglichst perfekt werden“, stellt Philipp Bollmann fest.

Wemhöners Hasenheide – das ist nicht nur der ungewöhnlich hohe Festsaal, in dessen Rohzustand bereits Ausstellungen gezeigt wurden. Zum Garten hin entsteht ein neuer gläserner Vorbau sowie ein Pavillon. Auch im Garten sollen Besucher Kunst erleben.

Und das Untergeschoss des Hauptbaus bietet weitere 300 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Fliesen, Fußbodenreste und Spuren an den Pfeilern erinnern daran, dass hier einst Europas größter Schwulensaal geplant, aber nie realisiert wurde.

So bietet die Hasenheide fast 1000 Quadratmeter flexibel nutzbare Ausstellungsfläche, dazu Küche, Sanitärbereich und Garten. Da ist viel Raum für die Herforder Sammlung, die zu den größten und vielschichtigsten ihrer Art gehört. Die Auswahl der Werke zur Eröffnung hat der Sammler seinem Kurator überlassen. „Ich bin selbst sehr gespannt“, verrät er.

Wemhöner plant auch Kooperationen mit Sammlern und Künstlern

Doch Heiner Wemhöner will nicht nur eigene Kunstwerke zeigen. Er plant darüber hinaus Kooperationen mit anderen Sammlern, Künstlern, Museen und Kulturinstitutionen. „Es wird ein offenes Haus mit einem abwechslungsreichen Programm“, sagt Philipp Bollmann. Auch Lesungen, Performances und Konzerte sollen dazu gehören.

Die Hasenheide ist nicht der einzige Neubau für die Wemhöner-Sammlung. Parallel entsteht im Herforder Heidsiek knapp hinter der Umgehungsstraße ein Depot für die Sammlung. Dem Lager ist ein Schauraum angegliedert, in dem regelmäßig Ausstellungen zu sehen sein werden. Wie die Berliner Hasenheide soll das Herforder Depot im Frühjahr eröffnet werden.

Das Interesse der internationalen Kunstszene ist längst geweckt. Erste Medienberichte über die Hasenheide sind erschienen. Kürzlich informierte sich Berlins Wirtschafts-senatorin Franziska Giffey vor Ort. Nicht nur Kunst-Enthusiasten werden erwartet. Ein Besuch in Wemhöners Kunst-Sälen in Kreuzberg wird für viele Berlinerinnen und Berliner auch zur Begegnung mit der eigenen Geschichte.